

Inhalt

- 6** Vorbemerkungen
- 8** An den Ufern der Ilm
 Die Brentano-Wieland-Grabstätte in Oßmannstedt
- 14** Wielands „Osmantinium“
 Die Poetisierung eines Landgutes
- 22** Schatten über der Idylle
 Sophie Brentanos Tod und Beerdigung
- 27** Die junge Nymphe zwischen Philosoph und Todesengel
 Wielands und Carl August Böttigers allegorische Entwürfe für Sophies Grabmal
- 32** Abschied von Elysium
 Anna Dorothea Wielands Tod und der Verkauf des Landgutes
- 34** Totenruhe in ungeweihter Erde
 Clemens Brentanos und Simon Moritz Bethmanns Sorge um Sophies Grab
- 38** Arbeit am rauen Stein
 Carl Bertuchs Entwürfe zur Gestaltung der Grabstätte
- 52** Rückkehr in apollinische Gefilde
 Wielands Tod, Aufbahrung und Beerdigung
- 72** „Zu brüderlichem Andenken“
 Wielands Totenfeier in der Weimarer Freimaurerloge ‚Amalia‘
- 87** Ehrengedenken des Pegnesischen Blumenordens
 Wielands Obelisk im Irrhain bei Nürnberg
- 93** „National-Denkmal“
 Friedrich Weinbrenners Entwurf für ein öffentliches Wieland-Denkmal
- 99** Gedächtnismedien
 Die künstlerisch-mediale Inszenierung des Wielandgrabes
- 107** Schweres Erbe einer Klassikerstätte
 Goethe und die Bewahrung der Oßmannstedter Grablege
- 111** Das „Viergestirn unsres Ruhms“
 Wieland im kollektiven Dichtergedenken des klassischen Weimar
- 129** Quellen- und Literaturverzeichnis

An den Ufern der Ilm

Die Brentano-Wieland-Grabstätte in Oßmannstedt

Christoph Martin Wieland (1733–1813) zählt zu den bedeutendsten und erfolgreichsten deutschen Schriftstellern des 18. und frühen 19. Jahrhunderts.¹ Sowohl in den deutschen Territorien wie auch im europäischen Ausland erwarb er sich als Verserzähler und Romancier, Übersetzer und Herausgeber, Redakteur und Journalist große Anerkennung. Viele seiner Veröffentlichungen waren internationale Bestseller und erschienen in 13 Sprachen. Auch die von ihm über Jahrzehnte herausgegebenen und mit eigenen Beiträgen bereicherten Zeitschriften, *Der (neue) Teutsche Merkur* (1773–1810) und (*Neues*) *Attisches Museum* (1796–1810), wurden in ganz Europa gelesen. Sein Wirken ist, trotz aller gebotenen Vorsicht, mit einigen Superlativen zu kennzeichnen. So war Wieland der erste deutsche Dichter, dessen Werke bereits zu Lebzeiten in einer über vierzigbändigen Gesamtausgabe in vier verschiedenen Formaten (Leipzig 1794–1811) herausgegeben wurden. Von ihm stammen die ersten deutschen Übersetzungen von 22 Dramen William Shakespeares, die zwischen 1762 und 1766 in acht Bänden veröffentlicht wurden. Auf Wielands Übertragung von *The Tempest* (*Der Sturm*) geht auch die erste bekannte Aufführung eines Shakespeare-Stückes auf einer deutschen Theaterbühne zurück. Ebenso lieferte er mit dem Singspiel *Alceste* das Libretto für die erste deutschsprachige Oper. Darüber hinaus übersetzte er zahlreiche antike Autoren wie Horaz, Cicero, Lukian, Aristophanes, Xenophon und Euripides. Gerade Wielands Übersetzungen fremdsprachiger Texte entstammen zahlreiche Wortschöpfungen wie etwa ‚Abschiednehmen‘, ‚Clown‘, ‚Milchmädchen‘ oder ‚Steckenpferd‘. Auch andere heute noch gebräuchliche Begriffe, wie zum Beispiel ‚Weltliteratur‘ oder ‚politisches Barometer‘, stammen aus Wielands erfindungsreicher Feder. Wieland erhielt zahlreiche Auszeichnungen, Ehrenmitgliedschaften und Verdienstorden von gelehrten Gesellschaften, Akademien und Kaisern. Das Konterfei des Dichters wurde von verschiedenen, teils bekannten Künstlern wie Johann Gottfried Schadow, Johann Friedrich August Tischbein, Friedrich Adam Oeser, Georg Melchior Kraus, Anton Graff, Ferdinand Jagemann oder Gerhard von Kügelgen durch marmorne Büsten sowie gemalte und gestochene Porträts an ein breites Publikum vermittelt und bewahrt. Ein Denkmal mit Bildnisbüste ließ Herzogin Anna Amalia schon zu Wielands Lebzeiten im fürstlichen Park zu Tiefurt errichten.

Es war auch Anna Amalia, die den 1733 im schwäbischen Oberholzheim geborenen und nach seiner Schulausbildung im Internat Kloster Berge bei Magdeburg zunächst in Biberach an der Riß, Zürich, Bern und Erfurt tätigen Wieland 1772 als Erzieher der Prinzen Carl August und Constantin nach Weimar berufen hatte. Mit dem Umzug des ersten namhaften Dichters nach Weimar sollte auch

1 | Zur Biographie Wielands siehe bes. Thomas C. Starnes: Christoph Martin Wieland. Leben und Werk. Aus zeitgenössischen Quellen chronologisch dargestellt, 3 Bde. Sigmaringen 1987; Irmela Brender: Christoph Martin Wieland. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg 2003; Michael Zarembo: Christoph Martin Wieland. Aufklärer und Poet. Eine Biographie. Köln, Weimar, Wien 2007.



ABB 1 Wielandgut Oßmannstedt, Blick vom Garten zum ehemaligen Wohngebäude, Fotografie, 2021

der allmähliche Aufstieg der kleinen Residenzstadt zu einem der wichtigsten literarisch-kulturellen Zentren beginnen. Wieland blieb der Stadt bis zu seinem Tod im Jahr 1813 treu. Neben Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller und Johann Gottfried Herder zählt er zum Viergestirn des klassischen Weimar. Jenseits von Wissenschaft und Forschung spielt Wieland jedoch im kulturellen Gedächtnis und in der allgemeinen Bildung heute kaum mehr eine Rolle. Nur wenige Orte bewahren noch das Andenken an den einst berühmten und honorierten Dichter. In seiner Heimatstadt Biberach finden sich neben einem kleinen Büsten-Denkmal auch das in Wielands einstigem Gartenhaus eingerichtete Wieland-Museum und das Wieland-Archiv. In Weimar erinnern, abgesehen von den umfangreichen Wieland-Beständen der Klassik Stiftung Weimar, noch die Wielandstraße mit Wielands Wohn- und Sterbehaus sowie das Standbild auf dem Wielandplatz an den Dichter.

Eine zentrale Bildungs-, Forschungs- und Erinnerungsstätte zu Leben und Werk Wielands stellt das zehn Kilometer nordöstlich von Weimar gelegene Wielandgut Oßmannstedt dar, in dessen Garten sich auch die Grablage des Dichters befindet (ABB 1). Die heute ebenfalls zur Klassik Stiftung Weimar gehörende Einrichtung beherbergt in dem von Wieland zwischen 1797 und 1803 bewohnten Gutshaus ein Museum und ein Wieland-Forschungszentrum mit der Arbeitsstelle Wieland-Edition, das unter



ABB 2, 3 Wielandgut Oßmannstedt, Brentano-Wieland-Grabstätte, Fotografien, 2010 (oben), 2022 (unten)



ABB 4–6 Wielandgut Oßmannstedt, Brentano-Wieland-Grabstätte, Blick auf die drei Grabmalseiten mit Symbolen und Inschriften für Sophie Brentano, Anna Dorothea Wieland und Christoph Martin Wieland, Fotografien, 2010

anderem eine historisch-kritische Gesamtausgabe, die Oßmannstedter Ausgabe, der Werke Wielands erarbeitet.² Im angrenzenden ehemaligen Gutsgarten befindet sich am Ende einer Lindenallee, unmittelbar an der Ilm, die von Bäumen und Büschen umstandene letzte Ruhestätte des Dichters sowie von dessen Ehefrau Anna Dorothea Wieland und Sophie Brentano (ABB 2, 3). Der mit Sand und Kies bedeckte Begräbnisplatz wird von einem kunstvollen grünlichen Eisengitter elliptisch umschlossen, welches eine Tür von der Gartenseite und ein kleines Tor in der Mauer zum Fluss besitzt. Im Zentrum erhebt sich in einem runden steingefassten Pflanzbeet ein dreiseitiger Sandsteinobelisk mit abgefassten Kanten und einem massiven Sockel, der auf einem rustizierten Unterbau ruht. Die drei Seiten sind jeweils mit einem großen Relieftondo und einer Inschrift versehen. In der Reihenfolge der Bestattungen sind dies: 1. ein Rosenkranz mit Schmetterling und der Inschrift „SOPHIE. BRENTANO. | GEB. AM. XV. AUG. MDCLXXVI | GEST. AM XX. SEPT. MDCCC“ (ABB 4), 2. ein Eichenlaubkranz mit verschlungenen Händen und der Inschrift „ANNA. DOROTHEA. WIELAND. | GEB. HILLENBRAND. | GEB. AM VIII IUL. MDCCCLVI GEST. AM IX NOEBR MDCCCI“ (ABB 5) sowie 3. eine geflügelte Lyra mit Stern und der Inschrift „CHRISTOPH. MARTIN. WIELAND | GEB. AM V. SEPT. MDCCXXXIII. | GEST. AM XX. IAN. MDCCCXXXIII.“ (ABB 6). Ein unter den Inschriften angebrachtes, umlaufendes Distichon lautet: „LIEBE UND FREUNDSCHAFT UMSCHLANG || DIE VERWANDTEN SEELEN IM LEBEN || UND IHR STERBLICHES DECKT | DIESER GEMEINSAME STEIN“. Vor den drei personalisierten Seiten des Monuments liegen die jeweils zugehörigen Gräber, welche mit Steinen eingefasst und mit Efeu bedeckt sind.

2 | Wielands Werke. Historisch-Kritische Ausgabe. Hg. v. Klaus Manger, Hans-Peter Nowitzki und Jan Philipp Reemtsma. Berlin u. a. 2008 ff. [Oßmannstedter Ausgabe].

Rückkehr in apollinische Gefilde

Wielands Tod, Aufbahrung und Beerdigung

Wie sich gezeigt hat, betrieb Wieland bereits zu Lebzeiten selbst einige Vorsorge für sein Andenken. Er wählte nicht nur seine letzte Ruhestätte und dichtete die poetische Inschrift für seinen Grabstein, sondern dachte auch an die möglichen Träger seines Gedächtnisses. Diese hoffte er offenbar weniger in seiner Familie oder innerhalb der Kirche als vielmehr in den teils langjährig mit ihm befreundeten Mitgliedern der Weimarer Freimaurerloge ‚Anna Amalia zu den drei Rosen‘ zu finden.¹³⁵ Die am 24. Oktober 1764, am Geburtstag ihrer Namensgeberin, gegründete Loge ‚Amalia‘ war seit 1782 offiziell nicht mehr aktiv gewesen. Erst ein Jahr nach dem Tod Anna Amalias nahm man im Jahr 1808 die Logenarbeit wieder auf und wählte Wielands Freund Friedrich Justin Bertuch zum Meister vom Stuhl. Auf eigenen Wunsch hin wurde Wieland noch im Alter von 75 Jahren von einem kleinen Kreis in einer ‚stillen‘ Loge, ohne große Formalien und Rituale, in den Freimaurerbund aufgenommen und am 4. April 1809 offiziell eingeführt. Abgesehen von den inhaltlichen Beweggründen, die Wieland dem Logenmeister Bertuch in seinem Aufnahmegesuch vom 9. März 1809 lediglich andeutete¹³⁶, dürften neben gesellschaftlichen nicht zuletzt auch memoriale Aspekte von Bedeutung gewesen sein. Goethe wird später in seiner freimaurerischen Andenkenrede auf Wieland bemerken: „Nun als Greis von so vielen werthen Freunden und Zeitgenossen auf der Erde zurückgelassen, sich in manchem Sinne einsam fühlend, näherte er sich unserm theuren Bunde.“¹³⁷

Wieland nahm, sofern es seine Gesundheit zuließ, an allen Logenversammlungen teil. Unter seinen Freimaurerbrüdern genoss der Dichter großes Ansehen. Die Verehrung kommt nicht zuletzt in einer Gedenkmedaille zum Ausdruck, welche die Loge 1812 auf Wielands 80. Lebensjahr bei dem Weimarer

135 | Ich danke Klaus Manger (Universität Jena/Wieland-Forschungszentrum Oßmannstedt) für diesen wichtigen Hinweis. Siehe hierzu [Hugo Werneke]: Wieland und die Loge Amalia. Weimar 1902, bes. S. 6–8; Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer. Sein Verhalten gegen die ‚Akademische Loge Sincera Concordia‘ in Erfurt und sein Verhältnis zur Freimaurerloge ‚Amalia‘ in Weimar. In: Jahrbücher der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 26 (1910), N.F., S. 1–119, bes. S. 33–37. Hier auch die Angaben des folgenden Textabschnitts.

136 | Abgedruckt in Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer (Anm. 135), S. 33–35.

137 | [Johann Wolfgang von Goethe]: Wieland's Andenken in der Loge Amalia zu Weimar gefeiert den 18. Februar 1813. In: Wieland's Todtenfeier in der Loge Amalia zu Weimar am 18. Februar 1813. Gedruckt als Manuscript für Brüder. [Weimar 1813], Beilage V, S. 28. Zu Goethes Andenkenrede siehe im Text weiter unten.

Graveur Friedrich Wilhelm Facius in Auftrag gab (ABB 24).¹³⁸ Die Medaille zeigt auf der Vorderseite das mit „WIELAND“ überschriebene Profilbildnis des Dichters und auf der Rückseite eine von Rosenzweigen umschlossene Sphinx mit der Umschrift „DEM LXXX GEBURTSTAGE DIE LOGE AMALIA. WEIMAR D. V. SEPT. MDCCCXII.“ Die Idee und der Entwurf zur Medaille stammten von Carl Bertuch, der in der Loge als zweiter ‚Schaffner‘ fungierte. Diesbezüglich schrieb Bertuch am 6. August 1812 an Böttiger: „Unsere Loge will diesen Tag (den 80. Geburtstag) nicht ungeachtet vorübergehen lassen. Im Verein mit meinem Vater machte ich der Loge einen Vorschlag zu einer Medaille, welche uns Facius graviert, und die nach genommener Rücksprache mit dem Münzmeister in Saalfeld geprägt werden soll, wo sie gut ausfallen wird. Unser Vorschlag ist: Avers. Des Gefeierten Portrait nach Kügelgens Medaillon; darüber bloß der Name Wieland. Revers. Die ägyptische Sphynx ruht in der Mitte auf 3 Stufen und hält in den Tatzen einen Δ. Ein Kranz von Rosen umgibt es; den Dichter der Liebe und Grazien ebensowohl als den Ursprung unserer Loge von den 3 Rosen andeutend.“¹³⁹ Ein goldenes Exemplar wurde Wieland zu dessen 80. (79.) Geburtstag am 5. September 1812 von drei Logenmitgliedern – dem Meister vom Stuhl, Cornelius Johann Rudolf Ridel, dem deputierten Meister vom Stuhl, Friedrich Justin Bertuch, und dessen Sohn Carl Bertuch – in Jena überreicht.¹⁴⁰

Zur weiteren Verbreitung wurde die Gedenkmedaille zusätzlich noch in Bronze und in Silber geprägt. Darüber hinaus sollte für die Allgemeinheit auch eine Version mit einem ‚profanen‘ Revers entworfen werden. Hierzu schrieb



ABB 24 Friedrich Wilhelm Facius nach Carl Bertuch, Gedenkmedaille der Loge ‚Amalia‘ auf Wielands 80. (79.) Geburtstag (Vorder- u. Rückseite), Ausführungen in Silber und Bronze, 1812

¹³⁸ | Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. GMM. Siehe hierzu bes. Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer (Anm. 135), S. 41.

¹³⁹ | Brief Bertuchs an Böttiger vom 6. August 1812; zit. nach Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer (Anm. 135), S. 115, Anm. 19.

¹⁴⁰ | Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer (Anm. 135), S. 41.

Bertuch am 3. Dezember 1812 erneut an Böttiger: „Nach Beendigung der mauerischen Medaillen will Facius zum Portrait einen profanen Revers arbeiten und wünscht dazu einige leichte Embleme zur schnellen Ausführung. Mit Figuren kommt er nicht zurecht, sonst wählen wir die Grazien. Nun ist guter Rat teuer, was wählen? – Ließen sich mehrere Hauptwerke so gut wie Oberon andeuten, so vereinigte man malerisch einige dieser Embleme. – Doch was nimmt man für Musarion u. a.? Geben Sie uns daher, Sie Vielerfahrener, auch Ihren gütigen Rat, und zwar baldigst, damit das Werk befördert werde.“¹⁴¹ Nur vier Tage später antwortete Bertuch auf einen von Böttiger übermittelten Vorschlag: „Der Revers mit Psychen, Lyra, Rosenzweig und Oberons Lilie leuchtet mir sehr ein und soll benutzt werden.“¹⁴² Zwar kam es nicht mehr zur Ausführung, doch sollte Böttigers Idee von Bertuch bei der Gestaltung einer Gedenkmedaille auf Wielands Tod später wieder aufgegriffen werden.¹⁴³

Als Dank für die Geburtstagsmedaille, für das „schöne Denkmal Ihrer Wertschätzung und Liebe“, hielt Wieland wenige Wochen später, zum 48. Stiftungstag der Loge am 24. Oktober 1812, seine dritte und letzte Logenrede, die er mit dem aufschlussreichen Titel „Ueber das Fortleben im Andenken der Nachwelt“ überschrieb.¹⁴⁴ Damit legte er kurz vor seinem Tod selbst den geistigen Grundstein für sein späteres Andenken. Denn am Ende der Rede, deren Inhalt hier nicht näher behandelt werden kann, äußerte Wieland explizit die Hoffnung, „dass ich, auch wenn ich dereinst aus Ihrer Mitte genommen werde, des Glücks, in Ihrer aller liebevollem Andenken fortzuleben, mich mit Gewissheit zu erfreuen habe.“ Goethe hatte zwar nicht an der Logensitzung teilgenommen, urteilte später aber in einem Brief an den Schriftsteller Carl Ludwig von Knebel über die Rede: „Wielands letzter Aufsatz ist wirklich allerliebste; so ganz mit ihm aus einem Stücke. Diese animula vagula blandula nimmt sehr artig Abschied.“¹⁴⁵

141 | Brief Bertuchs an Böttiger vom 3. Dezember 1812; zit. nach Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer (Anm. 135), S. 115, Anm. 19.

142 | Brief Bertuchs an Böttiger vom 7. Dezember 1812; zit. nach Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer (Anm. 135), S. 115, Anm. 19.

143 | Siehe hierzu im Text weiter unten.

144 | Christoph Martin Wieland: Ueber das Fortleben im Andenken der Nachwelt. Eine Vorlesung in der [Loge] Amalia im Orient von Weimar gehalten an ihrem 48. Stiftungstage den 24. October 1812 vom Br[uder] Wieland in seinem 80^{sten} Jahre. In: Wieland's Todtenfeier in der Loge Amalia zu Weimar am 18. Februar 1813. Gedruckt als Manuscript für Brüder. [Weimar 1813], Beilage VII, S. 15. Zudem abgedruckt in Hugo Werneke: Wieland und die Loge Amalia (Anm. 135), S. 37–47; Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer (Anm. 135), S. 96–105. Wielands eigenhändiger Entwurf der Rede ist ebenfalls überliefert (GSA 93/32,1).

145 | Brief Goethes an Knebel vom 14. April 1813; zit. nach Gotthold Deile: Wieland als Freimaurer (Anm. 135), S. 116, Anm. 20. Das lateinische Zitat, welches aus einem Gedicht des sterbenden Kaiser Hadrian stammt, findet sich in leicht abgewandelter Form auch im 15. Gesang von Wielands *Der Neue Amadis*; Christoph Martin Wieland: *Der Neue Amadis*. In: Wielands Werke [Oßmannstedter Ausgabe] (Anm. 2), Bd. 9.1. Berlin u. a. 2008, S. 409–680, hier S. 620.

„Die letzten Tage Wielands“ sind durch einen Bericht seiner Enkelin überliefert, in dem auch die letzten Worte des Dichters mitgeteilt werden.¹⁴⁶ Wilhelmine Schorcht übersandte ihre Aufzeichnungen am 28. Februar 1813 an Knebel. Dem Schreiben hatte sie Wielands schwarzes Samtkäppchen beigelegt und dazu bemerkt: „Das Käppchen, welches der Verewigte noch Tags vorher trug, lege ich bei, wir freuen uns sämtlich, daß es ein so würdiges Haupt gefunden hat!“¹⁴⁷ Knebel schrieb diesbezüglich wiederum am 7. März 1813 an Goethe: „Ich habe mir unterdessen von den Kindern des Alten sein schwarzes Käppchen zum Geschenk machen lassen und dachte damit wenigstens meinem Haupte einige Salbung zu geben. Es will aber nicht recht darauf passen, und somit werde ich es nur als Reliquie aufbewahren. Die letzten Tage und Stunden seines Lebens haben mir die Kinder gleichfalls aufgezeichnet, und mit diesen hat sich eine stärkende Kraft über mein Wesen verbreitet.“¹⁴⁸ Wie der Entstehungs- und Überlieferungskontext zeigt, war der Bericht über die letzten Lebenstage Wielands bereits Teil eines memorabilen Dichterkults. Die sechsseitige Schilderung behandelt den Zeitraum vom 10. bis zum 20. Januar 1813 und dokumentiert die allmählich schwindenden Körper- und Geisteskräfte des sterbenden Dichters. Längere Auszüge seien nachfolgend daraus zitiert:

Die letzten Tage Wielands.

Sonntag den 10 Jannuar befand sich Wieland noch ganz wohl, er aß noch mit Apetitt, man konnte keine Ahndung einer Krankheit haben.

[...] Gegen 11 Uhr ließ er sich auskleiden, wobei ihn ein so ungeheurer Frost befiel, daß jedes Glied steif und unbiegsam wurde. Nun bekam er heftige Krämpfe in den Füßen, die ihm fast der Sprache beraubten. Gegen Morgen schlief er einige Stunden, doch konte er bey des Arztes Ankunft wenig sprechen; er klagte über große Trockenheit und Ermattung. Dieser erste Tag verging in gänzlicher Bewußtlosigkeit. Dienstags konte er schon mehr über seinen Zustand nachdenken, er meinte er habe einen heftigen Anfall gehabt, doch sey die Gefahr vorüber. [...]

Mittwoch fand ihn der Arzt besser, er meinte das Fieber das ietzt seinen Anfang nahm, bewiese noch große Kraft. [...] Da der Arzt von baldiger Herstellung sprach, so sagte W: er möchte den fürstlichen Personen seinen Zustand nicht zu gut schildern, weil er so bald noch nicht ausgehen wollte. [...]

146 | „Die letzten Tage Wielands“. Aufzeichnungen von dessen Enkelin Wilhelmine Schorcht, 1813 (GSA 54/263). Siehe hierzu Hans Gerhard Gräf: Wielands letzte Tage nach einer Aufzeichnung seiner Enkelin Wilhelmine Schorcht. In: Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft 8 (1921), S. 152–156, hier S. 152. Zuvor hatte Wilhelmine Schorcht auch Friedrich David Gräter über Wielands Tod benachrichtigt, der den Brief mit eigenem Kommentar veröffentlichte; Friedrich David Gräter: Wieland ist tod! (Nachrichten. Hall, den 2. Febr. 1813). In: Idunna und Hermode 2 (1813), S. 44.

147 | Brief Wilhelmine Schorchts an Carl Ludwig von Knebel vom 28. Februar 1813; zit. nach Hans Gerhard Gräf: Wielands letzte Tage (Anm. 146), S. 152.

148 | Brief Carl Ludwig von Knebels an Goethe vom 7. März 1813; zit. nach Hans Gerhard Gräf: Wielands letzte Tage (Anm. 146), S. 152.



ABB 38 Johann Christoph Berndt (?), „Perspektivischer Grundriss und Prospect des weitberühmten Nürnbergischen Irrgartens bey Krafftshoff“, Kupferstich aus Johann Herdegens *Historische Nachricht von deß löblichen Hirten- und Blumen-Ordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang* (Nürnberg 1744), nach S. 940